

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen

Redaktion und Expedition:

Leipzig

Seliger Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephon 7503

Anzeigen: An Gebühren werden von Privat 40 Pfg. für die einpaltige  
Reizzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 7.

Sonnabend, den 16. Februar 1918.

22. Jahrgang.

## Friede mit der Ukraine. — Trozki macht Schluss.

Während in Brest-Litowsk Trozki der Öffentlichkeit die Theorie der Bolschewiki verkündete, dabei natürlich verschwiegen, daß sich ihre Macht nur auf Bajonette und Maschinengewehre stütze, haben die Ukrainer mit den Vierbundsdelegierten praktisch gearbeitet und den Frieden geschlossen. Damit hat Trozki, der den Wert seiner Demagorien überschätzte, kurzerhand das Spiel verloren. Er ist ein glänzender Redner, machte Kuhlmann viel zu schaffen, aber Trozki scheint kein Taktiker zu sein, denn sonst müßte ihm klar sein, daß mit seiner Methode der Zerfall Rußlands herbeigeführt wird. Sein Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker haben nun auch die diversen russischen Volksstämme aufgegriffen, aber nicht in dem Sinne, wie es Trozki für die Völker Österreich-Ungarns und der Türkei predigte. Und so sehen wir, daß die Ukrainer ihre nunmehrige staatliche Selbständigkeit in erster Linie der ungeschickten Verhandlungsweise der Russen verdanken.

Inzwischen bilden die Einzelheiten des Friedensvertrages mit der Ukraine, die bereits veröffentlicht wurden, den Gegenstand des lebhaftesten Interesses. Es ist, wie gesagt, ein Friede ohne Annexionen und Kriegsschädigungen, dafür mit wirtschaftlichen Vereinbarungen über den Güteraustausch. Sobald die Schlussunterzeichnung in Wien erfolgt ist, und das wird schon in den nächsten Tagen geschehen, tritt der Friede in Kraft und beginnt auch der Austausch der Kriegsgefangenen. Am wichtigsten bleibt ja zunächst der Austauschvertrag, der Artikel 7, in dem festgelegt ist, daß die beiden Länder bis zum 31. Juli ihre Leberhöfische gegeneinander austauschen. Man spricht von mehreren Millionen Tonnen Getreide, die noch in der Ukraine lagern sollen und der Türkei, Österreich und Deutschland gegen Eisen, Maschinen, Kohlen und dergleichen übergeben werden sollen. Preise, Münzwert, Handelswege, Durchfuhrbestimmungen dafür sind im einzelnen festgelegt und werden kaum noch zu schweren Differenzen Anlaß geben. Immerhin wird man in Deutschland keine allzu großen Hoffnungen an diese Einfuhr knüpfen dürfen. Denn einmal haben wir hungrige Nachbarn und Mittläufer, die vielleicht zuerst Brantkommen, dann sind die Verkehrswege mit der Ukraine sehr spärlich und zum Teil auch gefährlich, wie zum Beispiel die Donau, deren Ausfahrt ins Schwarze Meer noch mit Minen verstopft ist und deren Mündung auch noch von den Rumänen beherrscht wird. Die Bewegung der wirklich vorhandenen Getreidevorräte wird also mit großen Schwierigkeiten verbunden sein und wir müssen uns vor Enttäuschungen wie jener mit der „rumänischen Ernte“ bewahren. Aber sobald ist auf alle Fälle sicher: Der Ring, den England, um uns legt, hat ein großes Loch bekommen und die Nahrungsmittelgefahr wird, wenn die nächsten Monate überwunden sind, nicht mehr größer.

Die österreichische Grenze, die allein an die Ukraine stößt, wird auch in Zukunft da laufen, wo sie bisher gezogen war, wahrscheinlich ist nicht einmal ein einziger Grenzstein verrückt. Die Ukrainer in Ost-Galizien und Nord-Bukowina bleiben im Verband des österreichischen Reiches. Eine Kriegsschädigung wird weder gezahlt noch gefordert. Fraglich bleibt eigentlich nur die Lebensmittelmenge, welche die Ukraine den Mittelmächten, in erster Reihe wohl Österreich und der Türkei, im Austausch zur Verfügung stellen kann. Jedenfalls scheint der Friedensvertrag die politischen Grenzen und die Rohstoffzufuhr der Mittelmächte; er erfüllt damit das sozialdemokratische Kriegsziel, und die Genugtuung, welche ganz Deutschland über diesen Friedensschluß erfüllt, ist der beste Beweis dafür, daß ein solcher Friede nach sozialdemokratischen Vorstellungen kein elender Verzichtsriede, kein Hungerfriede ist.

Nun hat Rußland auch Schluss gemacht. Der Kriegszustand mit Rußland ist beendet! Am 10. Februar meldete der Telegraph: Brest-Litowsk. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt.

Für die aus dieser Lage sich ergebenden Besprechungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen erwies Herr Trozki auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen und auf die bereits in Petersburg befindlichen Kommissionen des Vierbundes.

Herr Trozki ist uns zuvor gekommen. Alldeutsche Blätter hatten allzu deutlich darauf hingewiesen, daß man mit ihm Kurzschluß machen würde — nun hat er Schluss gemacht. Und zwar unter Formen, die so ungewöhnlich sind, daß sie einen Berg von Müllsteinen zurücklassen. Trozki hebt einseitig den Kriegszustand auf und demobilisiert seine Truppen. Er kehrt in den Friedenszustand zurück ohne Rücksicht darauf, was der Gegner tut. Er gibt sich ihm sozusagen preis. Er läßt es darauf ankommen, ob er den Frieden auch annimmt und den Feldzug beendet, oder ob er die Waffen aufheben erhebt, um ins Land einzudringen und neue Städte davon abzutrennen. Er erwartet das zwar nicht, aber er ist gegen diese Möglichkeit nicht geschützt. Russische Volkskommissare haben schon vorher angebeutet: Was will ein deutsches Heer durch weiteres Eindringen in Rußland erreichen? Was können sie dort noch holen? Sollten sie aber die Absicht haben, weitere Randstaaten von uns abzutrennen, etwa Livland und Kurland, dann können wir es militärisch nicht hindern und wollen den Feind moralisch ins Unrecht setzen, indem er es gegen ein Volk tut, das sich nicht mehr wehrt.

Wir sind der Meinung, daß nun der endgültige Friede in Bälde auch mit Rußland zustande kommen wird. Das liegt auch im wohlverwogenen Interesse Deutschlands. Die Russen brachen in Brest-Litowsk die Partie ab, weil Trozki und sein verächtlicher Adjutant Nadel nicht die geringste Aussicht hatten, das Spiel gewinnen zu können. Wenn Trozki vor sechs Wochen mehr auf die tatsächliche Situation Rücksicht genommen hätte, dann wären die Bolschewiki die Erretter Rußlands geworden. Heute können sie den Verfall dieses ungeheuren Reiches nicht mehr aufhalten. Weltgeschichtliche Epochen ziehen an unseren Augen vorüber, wie eine Paralle nur im Zerfall des römischen Weltreiches gesucht werden kann.

Wahl, als Rußlands Beispiel zu folgen oder — da ja sein Land besetzt ist — zu einem paragrafisierten Frieden zu kommen. Ihm werden die anderen Randstaaten folgen.

Auf einer großen Front von 1200 Kilometern ist der Krieg beendet, so oder so! Wollen sich die Weltmächte nicht daran ein Beispiel nehmen? Wollen sie nicht, statt aufs neue in blutigen Phrasen vom endgültigen Siege zu reden, den Weg der Verständigung betreten? Muß das Riesenschlachthaus des Krieges erst wieder aufgetan werden und seine Opfer verdrängen, ehe dort auch die Vernunft zu Worte kommt? Der Osten zeigt doch, daß es auch ohne dem geht. Wer will das Verbrechen auf sich nehmen, gegen den Friedenswillen der Völker den Massenmord weiter zu treiben? Dem Frieden im Osten muß der allgemeine Frieden folgen.

## Technik und Arbeiter.

II.

Wie die maschinelle Technik sich mit ihren Leistungen fortlaufend den Bedürfnissen der Zeit anpassen muß, so hat sie auch nicht unbedeutend dazu beigetragen, den Menschen die Arbeit zu erleichtern. In der Industrie, im Bergbau, beim Bau- und Transportwesen, bis in die Landwirtschaft hinein, überall sehen wir die Erfolge der Technik und besonders der Maschinentechnik, wo ohne sie in vielen Fällen eine Ausführung größerer Projekte schwieriger oder gar nicht denkbar wäre. Wenn schon die Erleichterung der Arbeit an und für sich dazu angetan sein muß, den Menschen zu fördern, so ist die Technik spezieller, wie die Unfallverhütungs- und Gesundheitsschutztechnik, auch befähigt, in den gewerblichen Betrieben den Schutz der Arbeiter durch geeignete Vorrichtungen zu erhöhen. Die Notwendigkeit und weitere Entwicklung der Technik und der technisch-maschinellen Betriebsweise ist daher in den Bedankungen der modernen Arbeiterschaft übergegangen und jetzt unweifelhaft darin verankert. Wenn so die Dinge, vielleicht zu optimistisch betrachtet, sich im besten Licht zeigen, so ist es um so mehr zu beklagen, daß bei allem technischen Können immerhin noch Einrichtungen und Zustände in den Betrieben, Fabriken usw. bestehen, die als menschenfeindlich und für eine fortgeschrittene Kultur als unwürdig bezeichnet werden müssen. Sowie hier nicht noch andere Erscheinungen aus der kapitalistischen Wirtschaftsform als ursächlich mitwirken, so steht vor allem die Technik noch viel zu einseitig im Dienste ihrer ausgleichenden sozialen Fürsorge.

Wie aus der technischen Fachliteratur und der Unternehmerpresse hervorgeht, soll infolge des Menschenverlustes durch den Krieg nach Friedensschluß eine größere Arbeitsleistung von den Beschäftigten verlangt werden; wobei auch das sogenannte „Taylor-System“ selbst für das Baugewerbe als mitwirkend in Aussicht gestellt ist. Wenn die Arbeitsleistungen schon vor dem Kriege unter dem Druck des starken Angebots von Arbeitskräften, durch Förderung der Frauenarbeit, Heranziehung von ausländischen Arbeitern und Anwendung der Akkordarbeit, bis auf das äußerste gesteigert waren, so kann in Anbetracht unserer gesundheitlich heruntergekommenen Industriebevölkerung eine weitere Erhöhung der Produktion wohl nur durch eine gründliche Aenderung des technischen Betriebsverfahrens denkbar sein. Und dabei wird man dann Wert darauf zu legen haben, die alten rückständigen und eingeeigneten Fabriken, Werkstätten usw. zu beseitigen und möglichst mehr zusammengefaßt oder konzentrierte Betriebe zu schaffen, die zu dem Zweck der Leistungsfähigkeit der Technik größere Möglichkeiten bieten und worin auch eine bestimmte Ausgestaltung der sog. Wohlfahrteinrichtungen (Kantinen, Speise- und Baderäume) durch gesetzliche Maßnahmen zur Geltung gebracht werden kann. Die Ingenieur- und Bautechnik wird hier auch nach den Forderungen der Hochschulen in jeder Hinsicht vor neue Aufgaben gestellt. Auch die äußere und innere Ausführung dieser Betriebsgebäude braucht nicht kalt oder ungesund zu wirken. Mit sehr einfachen Mitteln läßt sich architektonisch der alte Fabrik-Zwingsburgel abstreifen. In diesem Zusammenhang wird dann im Interesse einer Erhöhung der industriellen Leistungsfähigkeit möglichst überall eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf 8 Stunden eintreten können, wodurch einer Ueberanstrengung der Arbeiter vorgebeugt werden muß. Denn der alte Handwerker glaube, daß die Arbeit an oder mit Hilfe der Maschine einformiger oder weniger Aufmerksamkeit oder Geschick erfordert, ist längst über Bord geworfen. Die Bedienung und Ausnutzung der Maschine verlangt bei ihrem gleichmäßig rastlosen Gang vor allem auch eine verantwortliche Ueberwachung.

Die Arbeiter werden sich einer weiteren Entwicklung verbesserter Arbeitsmethoden immer anpassen müssen. Aber dabei ist auch erforderlich, daß die theoretische Bildung zur Technik schon früh in der Volksschule einsehen muß. Bei dem Mangel an natürlichen Rohstoffen wird Deutschland nach dem Kriege, wenn es seine Beziehungen zum Auslande wieder aufnehmen will, das nur durch eine Qualitätsindustrie mit einer Qualitätsware erreichen können. Und deshalb fordern die technischen Hochschullehrer mit uns auch für die Industriearbeiter einen „Aufstieg der Begabten“, denn „eine Qualitätsindustrie erfordert auch Qualitätsmenschen“. Dabei wird nicht nur eine Ausbildung der Handgeschicklichkeit, sondern auch eine weitergehende Kenntnis des Materials und der Bearbeitungsweise durch Fachschulen usw. in Frage kommen. Die Technik soll auch den Menschen nicht herabdrücken. Nicht ein „System der Abdrucker“, wie das „Taylor-System“, welches die rohe Kraft des Arbeiters mechanisch steigert und ausbeuten will, brauchen wir, sondern mehr Allgemeinwissen, verbunden mit einer größeren geistigen Elastizität, die dem Arbeiter ermöglicht, in kurzer Zeit zu neuen Arbeitsmethoden überzugehen und sich dem Entwicklungsstand der Technik anzupassen.

G. Heintz.

## Die Teuerungszulagenbewegung in Schlesien und der Oberlausitz beendet

Die Verhandlungen über die Erhöhung der Teuerungszulage in Schlesien gingen auch diesmal schnell von statten. Die Verhandlung fand am 6. Februar in Striegau statt. Vertreten waren die bekannten schlesischen Granitwerke, weiter die Firmen Feidler und Schilling aus der Sandsteinindustrie. Früher hatten die Führung in diesem großen Steinindustriebezirk die Sandsteinindustriellen, jetzt ist dieselbe auf die starke Granitindustrie übergegangen. Die Verhandlungen waren trotz der kurzen Dauer sehr interessant. Große Reden wurden dabei wie drüben nicht gehalten; vielmehr wurde mit reichem Material begründet. Die Unternehmer ließen durch den Herrn Landesbauinspektor Freistadt darlegen, welche Zulagen gemäß werden sollten. Inwiefern wurden sofort Gegenentwürfe eingereicht, denn der Ernährungszuschuß wurde jetzt anders festgesetzt, wie sich durch a und b der Abmachung ergibt.

Bisher erhielt ein Kollege mit Frau und zwei Kindern pro Monat rund 23 Mark Zulage, ab 1. März steigt dieser auf genau 40 Mark. Bisher betrug die Kündigung 3 Monate, jetzt nur 6 Wochen. Die Kollegen hatten unter sich eingehend beraten, ob nicht im allgemeinen ein Prozentzuschlag durchgedrückt werden könnte. Den Hilfsarbeitern aber, mit ihren niedrigen Verdiensten, jagt die sogenannte „Kopfzulage“ mehr zu. In dieser Hinsicht waren die Interessen der Steinmetzen und Hilfsarbeiter nicht ohne weiteres unter einen Hut zu bringen. Die Kollegen hatten die Empfindung, daß herausgeholt wurde, was unter den gegebenen Umständen eben möglich war, die Steinindustrie ist eben nicht Nahrungsmittelindustrie.

Die Abmachung lautet:  
Betrifft den 3. Ernährungszuschuß in den Bezirk Schlesien.  
Vom 1. März 1918 an werden in den Betrieben der Mitglieder des Bezirks 3 Schlesien des Deutschen Steinindustrie-Verbandes an die Tarifarbeiter folgende Ernährungszuschüsse bezahlt:

- monatlich 8 M. für jeden Mann,  
monatlich 4 M. für jede gar nicht oder in demselben Betriebs-erwerbsschlechte Ehefrau,  
monatlich 2 M. für jedes Kind, das unter 14 Jahren oder schulpflichtig ist.
  - Ausbezahlbar halbmönatlich oder monatlich.
  - außerdem an jeden Mann für jeden voll geleisteten Arbeitstag 1 M., zahlbar wöchentlich.
- In Krankheitsfällen werden beide Zuschüsse am Monatslohn plus 10 % ausbezahlt, wenn mindestens die Hälfte der Arbeitstage des betreffenden Monats geleistet sind, andernfalls nur anteilmäßig.
- Das Abkommen gilt untidbar bis 1. Juli 1918, von da an kann mit sechsmonatlicher Frist gekündigt werden.
- Nicht unterworfen sind dem Abkommen die Betriebe
1. in der Stadt Breslau
  2. in Königshain und Umgebung,
- denen die Regelung mit ihrer Arbeiterschaft überlassen wird.
- Die Kündigung der laufenden Tarife einschließlich des Tarif-Pre-visoriums für die Sandstein-Industrie, welches bis auf weiteres in Kraft bleibt, ist während der Geltungsdauer der Ernährungszuschüsse für beide Teile ausgeschlossen.
- Anerkannt und vollzogen  
Striegau, den 6. Februar 1918.

Deutscher Steinindustrie-Verband e. V.  
Bezirksverband III Schlesien.  
J. A. Freistadt.  
Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.  
J. A. Staudinger.

Die Kollegen erklärten sich einstimmig bereit, die Vorlage, welche unsere zwei Vorschläge noch teilweise berücksichtigte, anzunehmen. Es ist uns angenehm, berichten zu können, daß die Verhandlungen von Verband zu Verband so glatt von statten gingen. Die Sprecher der Unternehmer, die Herren Kommerzienrat Lehmann, Landesbauinspektor Freistadt, Direktor Frischmut und Vorsitzender Schiller sprachen kurz, dabei scharf konzentriert. All das Bewerk, welches wir anderweitig so oft hören konnten, war aus der Verhandlung ausgeschlossen. Dementsprechend hatten auch die Arbeitervertreter ihre Rollen zu verteilen. Die schlesischen Herren rückten seit Jahren zu den Verhandlungen stets mit den Stenographen an, diesmal allerdings mit einer Stenographin.

In der Oberlausitz hat der Industrie-Schutzverband auf meine Eingabe hin folgendes beschloffen:

Die Zulage für die Steinmetzen steigt ab 1. März von 20 auf 30 Prozent, vom 1. Mai an auf 40 Prozent der Grundlohn. Für die übrigen Arbeiter tritt die Erhöhung ein von 15 auf 25 Prozent, dann ab 1. Mai abermals steigend um 10 Prozent auf 35 Prozent. Bedauerlich ist es, daß der Prozentsatz in der Höchstgrenze nicht einheitlich durchgeführt werden konnte. Das Granitgebiet in der Oberlausitz ist neben Schlesien das bedeutendste in Deutschland. In diesen beiden Bezirken sind in Friedenszeiten über 8000 Wertmindernde beschäftigt, woraus hervorgeht, daß die Abmachungen als sehr bedeutungsvoll angesehen werden müssen. Es sind Verhandlungen eingeleitet, daß in der Oberlausitz die Zulage der Brecher, Pfasterer und Hilfsarbeiter ebenfalls von 35 auf 40 Prozent erhöht wird.

## Maschinelle Lastenbeförderung.

Moderne Verkehrswirtschaft. — Ein Rechen-  
exempel über alten und neuen Ziegeltransport.  
— Am Industrieleben.

J. A. Walter Rechenau, der jetzt als Schriftsteller recht häufig zitiert wird, schreibt in seinem Buch „Der Arbeiter der Zeit“ anschaulich das Bild des modernen Verkehrslebens: „Von allen Teilen der Erdoberfläche strömen die Produkte mineralischer und organischer Natur auf eiserne und wälferrnen Wegen in die Sammelzentren der Städte und Dörfer. Von dort verpacken sie sich nach der Bearbeitungsart, wo sie in verpackter Wirkung eintreffen um chemisch oder mechanisch anzuhalten als Halbrodunkte einer zweiten Kreislauf beginnen. Von neuem gewonnen und abermals verpackt und bearbeitet erscheinen sie als Verbrauchsgüter. In zum drittenmal gewonnen in den Lagern der Großhändler sind sie endlich, bevor sie der feinen Verbrauchswelt zum Verkauf kommen und in den Geschäften zum Kauf kommen. Dem Material wird regelmäßig ein Preis bezahlt, der sich aus dem Preis der Rohstoffe, der Kosten der Bearbeitung und dem Preis der Veräußerung zusammensetzt.“

Und dieses Bild der heutigen Verkehrs- und Wirtschafts-  
wirtschaft in unserem Verkehrsleben wird sich nach dem Krieg  
noch mehr verfeinern, wenn wir in dem Maße wie vor dem Krieg  
dennoch die Mittel unserer Arbeit steigern, wenn unsere Ma-  
schinen noch schneller laufen sollen als jetzt, wenn der Verkehr  
schnell die Abstände an sich zueinander und zu den Geschäften  
der Menschen noch mehr überbrücken wird. Ein paar Beispiele  
und Daten auf dem Gebiet der Lastenbeförderung sollen das be-  
deutend machen.

Das Zentralinstitut für Statistik und Wirtschaftswissenschaften  
unabhängig einige wichtige Merkmale, in denen wir bekannter Ma-  
schinentypen über die Wirkungen der technischen Entwicklung auf die

Erstellung des Menschen im Produktionsprozess zu berichten hatten. In einem dieser Vorträge „Maschine und Werkzeug“ führt Prof. Regierungsrat Prof. Hammerl die Beispiele aus der Praxis des Transportarbeiters an. Der Ziegeltransport in Berlin früher und jetzt wird von ihm in Vergleich gebracht.

Die großen Mengen von Ziegeln und Sandsteinen, die aus den Ziegelfabriken in der Umgebung von Berlin auf den Wasserstraßen in die Stadt gebracht werden, wurden bis vor einigen Jahren ausschließlich mittels Handarbeit entladen. Der Eigentümer des Ladens packt mit seinem Gehilfen die Ziegel auf einen Schieflattentisch und schiebt diesen auf einer geneigten Rampe an Land, wo er wieder ausgepackt wird. Die Hauptarbeit besteht dabei in dem Ein- und Auspacken des Schieflattentisches und in dem Aufsichten der Arbeiter auf dem Lagerplatz. Von ihm werden sie weiter in die Fabrikwerke gebracht. Die die Beförderung auf die Plätze besorgen. Neben der Verladung dieser umständlichen Handarbeit werden jetzt die Fabrikwerke so gebaut, daß der Wagenkasten vom Unterboden abgenommen werden kann. Durch diesen Kran wird der leere Kasten in den Wagen gehoben, dort wird er von Hand mit Ziegeln vollgeladet. Der Kran hebt den gefüllten Kasten an Land und legt ihn entweder auf den Lagerplatz oder unmittelbar auf ein vereinigendes Wagenuntergestell, mit dem der Kasten auf den Bahndamm gefahren wird. Auf die Bahndamm werden die Kisten an den Marsen, das Aufsichten an den Marsen in das Fabrikwerk; es ist also hier die Handarbeit zum größeren Teil durch mechanische Erzeugnisse ersetzt. Sein Gehilfe verdienen je 800 M., aber nicht nur die Wagnis tragen, da nicht verdienen. Der Kranführer verdient ein festes Gehalt von 1500 M. jährlich. In den Fabrikwerken sind die Arbeiter für die Arbeit an den elektrischen Strom auf 1000 Ziegeln treffen bei Handarbeit 0,50 M. für Lohn

Es ist also hier die Handarbeit zum größeren Teil durch mechanische Erzeugnisse ersetzt. Sein Gehilfe verdienen je 800 M., aber nicht nur die Wagnis tragen, da nicht verdienen. Der Kranführer verdient ein festes Gehalt von 1500 M. jährlich. In den Fabrikwerken sind die Arbeiter für die Arbeit an den elektrischen Strom auf 1000 Ziegeln treffen bei Handarbeit 0,50 M. für Lohn

bei Handarbeit 0,50 M. für Lohn

Wir leben an dieser Gegenstande... (Text continues with a list of items and prices)

Ein anderer Bericht: Die Sch... (Text continues with a list of items and prices)

Die Sch... (Text continues with a list of items and prices)

Es ist bemerkenswert, daß... (Text continues with a list of items and prices)

Die Sch... (Text continues with a list of items and prices)

In ähnlicher Weise wie zum... (Text continues with a list of items and prices)

als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

Frankfurt a. M. am 22. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre gut besuchte Generalversammlung ab. In seinem Jahresbericht streifte der Vorsitzende noch einmal kurz die Tariffrage am 1. April 1917 und die damit erreichte Erhöhung der tariflichen Stundenlöhne. Doch brachte die unerhörte Teuerung bereits im Spätherbst eine neue Forderung auf Teuerungszulage. Nach langem Zögern und Verschleppen bequemten sich die Herren Arbeitgeber ab 1. Dezember 1917 zu einer Zulage von täglich 1 M. Die Anregung des Zentralvorstandes, allgemein eine Teuerungszulage von 50 Prozent durchzuführen, wurde von der Versammlung mit lebhafter Bestätigung entgegengenommen und die Errichtung des örtlichen Vorstandes in dieser Sache gutgeheißen. Auf die Antwort der Firma Holzmann M. G., daß sie erst verhandeln wolle, wenn im Reichsgebiet eine Zulage bewilligt sei, erklärten die Kollegen, daß sie eine solche Verschleppung dieses Jahr unter keinen Umständen mitmachen und zur Zeit geeignete Schritte dagegen unternehmen. Eine Weihnachtsgabe an die Familien der eingezogenen Kollegen konnte leider mit Rücksicht auf unsern Kassenbestand und die uns bedrückenden Aufgaben nicht gewährt werden. Die Einnahmen im vierten Quartal einschließlich Kassenbestand am 1. Oktober 1917 betragen 2410,48 M., die Ausgaben 427,05 M., somit ist der Kassenbestand am 1. Januar 1918 1983,43 M. Im abgelaufenen Jahr konnten der Organisation 30 neue Mitglieder zugeführt werden. Damit sind nun fast alle beschäftigten Steinarbeiter organisiert. Von der Neuwahl des Vorstandes, wurde Abstand genommen. Gewünscht wurde weiter noch, daß alle beurlaubten oder reklamierten Kollegen sofort ihre Mitgliedschaft wieder aufnehmen und sich beim Vorsitzenden und Kassierer, Kollegen Roth, Spohrstraße 49 melden.

Häufigkeit. An die Unternehmer sind wir wegen eines prozentualen Zuschlages herangetreten. Es waren anwesend 8 Unternehmer und dann 5 Kollegen und außerdem 2 Bruchschmiede. Die Arbeitgeber sprachen sich dahin aus, daß unser Antrag vollständig berechtigt war, aber sie wählten nicht, wo sie die Summe draufschlagen sollten. Nach langem Hin und Her bewilligten sie uns 15 Prozent Zuschlag, das heißt im ganzen 30 Prozent. Nun werden wir nicht einig. Die Verhandlungen wurden vertagt. Der Vorsitzende hatte zu diesem Zweck eine Steinarbeiterversammlung einberufen und den Kollegen Bericht erstattet. Kolleg Wienig stellte den Antrag: vom 1. März an 20 Prozent, im ganzen also 35 Prozent und dann abermals 15 Prozent vom 1. Juni an zu gewähren. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Jannowitz (Niesengebirge). Die Steinarbeiter der hiesigen Zahlstelle hielten ihre Quartalsversammlung am 24. Januar ab. Bevor in die Tagesordnung eingegangen wurde, rügte der Vorsitzende den schwachen Versammlungsbesuch. Kasse und Bücher wurden revidiert; es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Ueber die Beschlüsse der Beiratsitzung waren die Kollegen alle einverstanden. In Leipzig wurde gute Arbeit geleistet, kritisiert wurde, daß es in unserer Zahlstelle Kollegen gibt, die es nicht für nötig halten, in den Versammlungen zu erscheinen, überhaupt kein Interesse für die Verbandssachen zeigen, trotzdem sie schon manches Gute getroffen haben.

Kappelrodt (Schwarzwald). Bezüglich der Teuerungszulage bei der Firma Kullmer sei bemerkt: Für Pfaffensteinarbeiter gibt es eine Zulage von 25 Prozent, die Tagelohnarbeiter erhalten auf die Stunde einen Zuschlag von 10 Pfennig. Ab 1. März tritt abermals eine Erhöhung ein, doch müssen wir erst verhandeln, welche Höhe in Frage kommen. Auf keinen Fall können wir unter 40 Prozent mit den Zuschlägen gehen. Unser Gesteinsmaterial ist nicht am besten, dementsprechend ist auch der Verdienst nicht gut zu nennen. Und die Lebensmittelpreise sind hier so hoch wie in der Großstadt, denn im Schwarzwald werden Preise verlangt, daß einem die Augen übergehen. Im übrigen steht es mit der Zahlstelle gut, wir werden nach dem Kriege sofort wieder aktionsfähig sein.

Oben-Oppach. Unsere Versammlung am 3. Februar erstreute sich eines guten Besuchs. Der Mitgliederbestand beträgt am Schluß des Jahres 78, davon 4 weibliche; gegen 87 im Jahre 1917. Gestorben ist im vergangenen Jahre 1 Kollege, dem Wilmersorden sind wiederum 4 Kollegen zum Opfer geworden. Die Versammlung erbt das Andenken der verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Plätzen. Versammlungen haben 6 stattgefunden, je 3 in Löbau und Oppach, 2 Platzvertreterkongresse und 2 Kommissionen sowie 4 Kassenrevisionen und je 4 Vorstandssitzungen. Ferner 2 Platzbesprechungen. Viel Arbeit machte die Teuerungszulage. Die Kollegen wollten, daß dieselbe in der ganzen Zahlstelle gleichmäßig bezahlt wurde, aber das scheiterte an dem guten Willen der Unternehmer.

Die Stundenlöhne werden auch verschieden bezahlt. Durchschnittlich werden bis jetzt 20 Proz. Teuerungszulagen gewährt. Ferner ist die Verwaltung beim Kommunalverband Löbau vorstellig geworden wegen Anerkennung der Steinarbeiter als Schwerarbeiter. Der Antrag wurde leider abgelehnt trotz der Begründung eines ärztlichen Gutachtens.

Das interessante Gutachten lautet: „Die größten Gefahren für die Erkrankung von Körperorganen bringen Verletzungen. Bei der Lunge werden solche kleinen Verletzungen durch Einatmung von Staub und zwar besonders von Steinstaub verursacht. Wenn man bei Sektionen die Lunge eines solchen Steinarbeiters durchschneidet, so tritt das Messer richtig infolge der Ablagerung kleinster Steinpartikeln. Man spricht dann von einer „Steinhautlunge“. Diese kleinste Verletzungen durch Steinstaub bilden nun häufig die Eingangspforten für die Lungentuberkulose. Es ist auch statistisch nachgewiesen, daß ein hoher Prozentsatz der Steinbrecher und Steinmehrer an Lungentuberkulose erkranken bzw. an chron. Lungenleiden sterben. Demnach ist erwiesen, daß dieser Beruf für die Ausübenden große Gefahr für die Gesundheit mit sich bringt. Die Gefahr läßt sich bei Ausübung des Berufs durch nichts vermeiden. Man kann nur durch möglichst kräftige Ernährung die Widerstandskraft des Körpers gegen die Erkrankung erhöhen.“

Dr. Lohbed, prakt. Arzt.

Der Kommunalverband sagt nun, die Lebensmittel seien zu knapp, deshalb die Ablehnung. Am Jahresschluß war ein Kassenbestand von 2653,70 M. vorhanden. An Krankenunterstützung wurden im verflorenen Jahre 678 M., an Eichenunterstützung 180 M. von der Zentrale ausgezahlt. Am 1. März sind verkauft worden 9 Eintritts, 699 1. Klasse, 347 2. Klasse, 1374 3. Klasse, 1748 4. Klasse und 50 5. Klasse. Am Schluß dankte der Vorsitzende den Platzvertretern für ihre gute Arbeit. Die alte Verwaltung wurde auf Antrag einstimmig wiedergewählt. Zum Punkt Teuerungszulage verlas der Vorsitzende die Antwortschreiben der Unternehmer und wurde am Schluß der allgemeine Wunsch geäußert, daß doch die Herren Unternehmer sich ungesäumt zu Verhandlungen herbeilassen möchten.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

Wienig. Am 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag von 85 Pf. auf 1 M. zu erhöhen. Weiter wird nochmals die Schwerarbeiterfrage behandelt. Der Vorsitzende wird beauftragt, abermals vorstellig zu werden. Weil die Steinarbeiter im Ernährungs-ausmaß nicht als Schwerarbeiter anerkannt wurden, wurde auf Drängen unserer im Ernährungs-ausmaß stehenden Genossen die Sache nochmals unterstellt und wir erwarren nun Bescheid. Des weiteren wurde gerät, daß die letzte Teuerungszulage recht minimal ausgefallen ist, und hoffen wir, daß es in Zukunft besser wird, da Blauen eine der letzten Schritte ist.

**Bekanntmachung des Zentralvorstandes.**  
Zum 4. Quartal 1917 fehlen noch folgende Abrechnungen:  
1. Gau, Königsberg, 2. Gau, Bartschelsdorf, 3. Gau, Aue, Wittweiba, Wurzen, 6. Gau, Dürkheim, Gebmeyer, Kammelsbach, 7. Gau, Kunitzsch, 8. Gau, Heilingsfeld. Wir ersuchen die Ortsverwaltungen, die Abrechnungen umgehend einzusenden, damit der Abschluß der Jahresabrechnung dargenommen werden kann.

**Briefkasten.**  
Königsberg. Dankend davon Kenntnis genommen. Du bist also immer noch bei der medizinischen Fakultät? — J. R. 7. Kann nur entzogen werden, wenn eine ehrlöse Handlung vorliegt. Gewiß sind in dieser Hinsicht der Auffassungsgabe keine allzu großen Schranken gesetzt. Aber es ist bekannt, daß in den „Belehrungen“ manchmal mehr gesagt wird, als wie verantwortet werden kann. — Pfaffensteinarbeiter S. S. Der Handelsvertrag mit Schweden blieb nach Artikel 23 zunächst gültig bis 31. Dezember 1917. Seine stillschweigende Verlängerung erfolgt dann stets um ein Jahr. Ab 1. Januar 1918 kann aber der Vertrag ohne Kündigung außer Kraft gesetzt werden. — Mittel. Mitteilung eingegangen. Besten Gruß vom ganzen Stab. — Darf. Mitteilungen mit großem Interesse gelesen. Viele Grüße. Brief folgt.

**Adressenänderung.**  
Banken (Sachsen.) Vorsitzender und Kassierer Heinrich Fuchs, Seida b. Bautzen, Unterm Schloß 32, b. Schuhmachermeister Trän.

**Literarisches.**  
Die Glode, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68). Einzelhefte 30 Pf., vierteljährlich 1.50 M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

**Anzeigen**

**Berlin.**  
Sonntag, den 17. Februar, vormittags 10 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
der Steinarbeiter aller Branchen  
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal III.  
Tagesordnung: 1. Unsere neue Tarifvorlage.  
2. Gewerkschaftliches.  
Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Kollegen und Kolleginnen ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Durch Raste erfolgt keine Einladung, das Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

**Tüchtige Granitsteinmetzen**  
Hand- und Maschinenschleifer in dauernde Stellung gesucht.  
M. Schnabel, Granitindustrie, Liegnitz.

**Tüchtige Granit-Steinmehrer**  
sowie Schriftföhrer für dauernde Beschäftigung sucht  
H. Wenker, Hirschberg (Schlesien).

**Steinmehrer**  
für Hart- und Weichsteine auf Denkmalarbeiten bei gutem Verdienst gesucht von  
Bruno Merkel, Granit- u. Marmorwerk, Liegnitz

**Im Felde gefallen**  
sind nachstehende Kollegen:  
Gustav König, 88 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hülsholt (Schl.).  
Emil Wendt, 25 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hülsholt i. S.  
Jakob Ehrlinger, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle Münsberg.  
Hermann Mirtschin, 44 Jahre alt, aus der Zahlstelle Drogen.  
Ehre ihrem Andenken!  
(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanzeigensformular ausgefüllt wird.)

**Gestorben.**  
(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis eingelangt sind.)  
In Dresden am 26. Januar der Granitsteinmehrer Max Hentschel, 89 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Werdau am 29. Januar der Granitsteinmehrer Sebastian Zehner, 55 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Weitz am 30. Januar der Granit- und Marmor-schleifer Fritz Speer, 55 Jahre alt, an Herz-Kreislauferkrankung.  
In Jannowitz am 30. Januar der Granitsteinmehrer Gustav Kuhn, 57 Jahre alt, an Unterernährung, Lungentuberkulose und Gehirnkrämpfen.  
In Neudorf a. S. am 31. Januar der Sandsteinmehrer Peter Hahn, 44 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Pirna am 31. Januar der Sandsteinbrecher Edwin Martin Boler, 87 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Pirna am 1. Februar der Sandsteinbrecher Emil Füllborn, 55 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Oederwald am 1. Februar der Sandsteinbrecher Heinrich Howind, 82 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Neuseen am 3. Februar der Granitsteinmehrer Michael Neupert, 48 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Weitz am 4. Februar der Sandsteinmehrer Johann Wacker, 82 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Jannowitz a. M. am 4. Februar der Sandsteinmehrer Titus Zeuner, 58 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
In Pirna am 9. Februar der Sandsteinbrecher Oswald Paul Rauhner, 59 Jahre alt, an Lungentuberkulose.  
Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Alois Staudinger, Berlin von Paul Starke, beide in Leipzig.  
Rotationsdruck der „Freien Presse“ Leipzig, Königsstraße 5.

**Vorstandsbekanntmachung.**  
In den meisten Zahlstellen hat die Bewegung eingesetzt, neue Teuerungszulagen zu erlangen. Im allgemeinen wird sich die Forderung einschließlich der bisherigen Zulagen auf 40 bis 50 Prozent des Grundlohnes stellen. Bezüglich der Begründung der neuen Zulagen sei bemerkt, daß beim Verbandsvorstand dementsprechende Forderungen eingeleitet werden können.  
Die Zahlstellen haben die Berechtigung, die neuen Abmachungen im vollen Umfange sofort durchzusetzen zu berichten.

**Rund**  
Als Schw... (Text continues with a list of items and prices)

**Korresp**  
Bremen. Am Dienstag, 29. Jahre... (Text continues with a list of items and prices)

**Korresp**  
Bremen. Am Dienstag, 29. Jahre... (Text continues with a list of items and prices)

**Korresp**  
Bremen. Am Dienstag, 29. Jahre... (Text continues with a list of items and prices)

**Korresp**  
Bremen. Am Dienstag, 29. Jahre... (Text continues with a list of items and prices)